

Internationale DGUF-Jahrestagung 2018, 10.-13. Mai  
Archäologische Staatssammlung  
Burg Grünwald



# Sharing Heritage - Die Teilhabe am kulturellen Erbe als Bürger- und Menschenrecht

Stand: 19.3.2018

DGUF-Büro  
An der Lay 4  
D - 54578 Kerpen-Loogh  
Tel.: 06593 - 98 96 42  
Fax: 06593 - 98 96 43  
Email: buero@dguf.de  
Web: www.dguf.de

## Liste bereits angenommener Vorträge in alphabetischer Reihenfolge

**Dr. Christian Bollacher, Dr. Barbara Hausmair** LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE IM  
REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART/ESSLINGEN REFERAT 84.2 OPERATIVE ARCHÄOLOGIE

### **Dark Heritage – "Lagerarchäologie" zwischen Bürgerinitiativen, Denkmalpflege und Geschichtsvergessenheit**

Zwischen 1933-1945 wurden Menschen aus ganz Europa unter dem Nazi-Regime interniert, ausgebeutet, gefoltert und ermordet. Mehr als 40 000 Lager existierten in Nazi-Deutschland und seinen besetzten Gebieten. Die großen Konzentrationslager sind zu zentralen Erinnerungsorten an die Opfer des Regimes geworden. Mit dem Verlust der Generation von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen werden diese Orte als materielle Belege für die dunkle Vergangenheit und als Mahnung für die Zukunft immer bedeutungsvoller. Insbesondere die zahlreichen Standorte vergessener kleiner Lager erfahren in jüngster Zeit von denkmalpflegerischer Seite vermehrt Aufmerksamkeit – ein Effekt, der vor allem auf den seit den 1980er Jahren wachsenden Bürgerinitiativen zur "Wieder-Sichtbarmachung" der Dimensionen des Terrors resultiert.

Am Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg läuft seit Jahresbeginn ein Projekt zur denkmalfachlichen Aufnahme der Überreste von ca. 35 Außenlagern des KZ-Komplexes Natzweiler, der sich von Nordostfrankreich bis (Süd)westdeutschland erstreckte und im März diesen Jahres mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet wurde. Das Projekt versteht sich nicht nur als denkmalpflegerische Notwendigkeit, sondern als Beitrag zu einer aktiven Erinnerungskultur in enger Kooperation mit dem französisch-deutschen Gedenkstättenverbund und lokalen Bürgerinitiativen. Nicht immer sind solche Maßnahmen bei der örtlichen Bevölkerung oder Administration aber willkommen. Geschichtsvergessenheit oder Ablehnung von Projekten, die sich mit der Nazizeit befassen, sind keine Seltenheit, wie Vorerfahrung zeigen. Wie verhält man sich also als Behörde zwischen zivilem Engagement von Gedenkinitiativen und lokaler Ablehnung? Wer bestimmt, was ein Denkmal dieser dunklen Vergangenheit wird und wie viel materiell verorteter "Dark Heritage" bedarf es für ein aktives kollektives Erinnern und die Sicherung einer demokratischen Zukunft? Der Beitrag widmet sich diesen Fragen und ihren Implikationen für die Denkmalpflege am Beispiel des eben angelaufenen Projekts.

*Christian Bollacher ist archäologischer Gebietsreferent im Landesamt für Denkmalpflege (LAD) in Baden-Württemberg und verantwortlicher Leiter des Natzweiler-Erfassungsprojektes. Auf Seiten des LAD koordiniert er die Zusammenarbeit mit dem französisch-deutschen Gedenkstättenverbund im Rahmen zweier Vermittlungsprojekte anlässlich des "European*



Cultural Heritage Year" 2018.

Barbara Hausmair ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Landesamt für Denkmalpflege (LAD) in Baden-Württemberg im Projekt "Denkmalfachliche Erfassung und Evaluierung der baden-württembergischen Standorte des KZ-Komplexes Natzweiler-Struthof". Ihr Forschungsschwerpunkt in der historischen Archäologie fokussiert auf Orte von Naziverbrechen und materielle Kultur im Konzentrationslageralltag.



DGUF-Büro  
An der Lay 4  
D - 54578 Kerpen-Loogh  
Tel.: 06593 - 98 96 42  
Fax: 06593 - 98 96 43  
Email: buero@dguf.de  
Web: www.dguf.de

**Jens Crueger** DIGITAL-HISTORIKER UND LANDTAGSABGEORDNETER (SPD) IN BREMEN

### **Öffentliche Beteiligung beginnt mit öffentlicher Sensibilisierung. Der Natur-, Arten- und Tierschutz als Beispiel für den Kulturgüterschutz?**

Um der Öffentlichkeit zu ihrem Recht an den Kulturgütern zu verhelfen, bedarf es zuvorderst breiter öffentlicher Sensibilisierung für das Themenfeld Kulturgüter(schutz), um vertieftes Interesse und gesteigertes Bewusstsein für die Kulturgüter, deren Probleme und die Möglichkeiten zur individuellen Aneignung zu schaffen. Karl et al. und Siegmund et al. zeigen, auf welchem fruchtbaren Boden öffentliche Bestrebungen diesbezüglich fallen dürften. Auf der Suche nach einem Beispiel für gelungene öffentliche Sensibilisierung nennt Hermann Parzinger den Arten- und Tierschutz als "für den Kulturgüterschutz beispielhaft". Ist diese Bezugnahme inhaltlich plausibel und zielführend? Die systematisch-kritische Gegenüberstellung von Konzept und Praxis des Natur-, Arten- und Tierschutzes mit dem Kulturgüter- und Denkmalschutz stellt bislang eine wissenschaftliche Leerstelle dar. Im Vortrag werde ich die relevanten Charakteristika von Naturschutz, Artenschutz und Tierschutz herausarbeiten und die Möglichkeiten einer Übertragung und Anwendung der Erfahrungen und Handlungskonzepte auf den Bereich Kulturgüterschutz und Denkmalschutz näher untersuchen.

Literatur:

Karl, Raimund et al.: Archäologische Interessen der österreichischen Bevölkerung. Bericht und Analyse einer Umfrage, November 2013 - Jänner 2014 (Bangor Studies in Archaeology Report No. 8), Bangor 2014.

Parzinger, Hermann: Stellungnahme des Deutschen Verbands für Archäologie e.V. zur aktuellen Debatte um die Novellierung des Kulturgutschutzgesetzes, 12.8.2015:

[www.dvarch.de/](http://www.dvarch.de/)

[rep\\_docs/DVA\\_000021\\_2015\\_12.08.2015\\_Stellungnahme.pdf](#) [5.3.2018], 2.

Siegmund, Frank et al.: Das Interesse der Bürger in Deutschland an Archäologie und Antike, in: Archäologische Informationen 40, 2017, 229-248.

*Jahrgang 1984, Studium der Geschichte, Soziologie und Philosophie an der Universität Bremen, Spezialisierung auf Wissenschaftsgeschichte, insbesondere Geschichte der Archäologie, sowie auf Digital-Geschichte. Seit 2012 freiberuflicher Digital-Historiker, Projekte u.a. für Archive, Museen, Bibliotheken, Zoologische Gärten. Seit 2015 Mitglied im Think Tank 30 (junger Think Tank des Club of Rome). 2003-2007 und wieder seit 2015 Landtagsabgeordneter in Bremen.*

**Dr Berenika Drazewska**

### **Cultural heritage and the right of public participation: current pitfalls and opportunities**

In the practice of the UN human rights bodies, cultural heritage is increasingly viewed as a human right. However, the true test of whether this approach has truly gained traction among states is the extent to which they are willing to grant their citizens opportunities to participate



in decision-making processes affecting heritage.

The first part of the talk offers a comparative analysis of the participation rights foreseen by the Faro Convention for cultural heritage, the Florence Convention for landscapes, and the UNECE Aarhus Convention for the environment. The purpose of this exercise is to establish whether common European standards for public participation in heritage understood as a broad category encompassing both cultural, natural and mixed heritage have already emerged. The second part of the talk will discuss participation opportunities for the global civil society in the processes under the World Heritage Convention: a UNESCO treaty of nearly universal acceptance, ostensibly adopted in an attempt to enhance the preservation of the cultural or natural heritage of paramount interest as "part of the *world heritage of mankind as a whole*". The aim of this part is to highlight the present contrast between the universalist philosophy of that convention and the scarcity of concrete opportunities foreseen for the civil society to shape relevant heritage policies. Finally, the last part of the talk will discuss the emerging sector of heritage NGOs in global (and European) cultural governance and its potential role in bridging the gaps left by multilateral treaties.

*Dr Berenika Drazewska holds an LL.M. and a Ph.D. in international cultural heritage law from the EUI (Florence). In her doctoral thesis she examined the problem of destruction of cultural heritage during armed conflict from an international legal perspective. She participated in several international conferences devoted to the protection of cultural heritage in international law, as well as published and peer-reviewed articles on the topic in international law reviews.*

**Dr. Sophie Hüglin** VICE-PRESIDENT, EUROPEAN ASSOCIATION OF ARCHAEOLOGISTS (EAA)  
**Bewertende Abgrenzung oder begleitende Abwägung: der widersprüchliche Umgang mit dem kulturellen Erbe im 21. Jahrhundert**

Das kulturelle Erbe – ob nun Fund, Befund oder Monument – ist unter Beschuss. Nicht nur militärisch, sondern vor allem auch wirtschaftlich und politisch. In Europa wurden auf der Basis nationaler bzw. föderaler Gesetze staatliche Institutionen geschaffen, die das archäologische und bauliche kulturelle Erbe schützen. Auf Europäischer Ebene sind diese staatlichen Archäologien im Europeae Archaeologiae Consilium (EAC) vereint. Wer die Jahrestagungen des EAC besucht, wird feststellen, dass es zwei grundsätzlich verschiedene Konzepte gibt, wie Denkmalpflege in Europa verstanden und betrieben wird, wobei auch die Geographie eine Rolle bei der Geisteshaltung zu spielen scheint.

Auf der einen, oft südlichen, vergangenheitsverbundenen und heimatverwurzelten Seite stehen die Denkmalschützer, welche Fundstellen und Monumente erfassen, auf Karten abgrenzen und ihrer Bedeutung nach klassifizieren. Ihr höchstes Ziel ist es, auf ihrem national- bzw. föderalstaatlichen Territorium (selbst) Fürstenschätze zu bergen und Weltkulturerbestätten auszuweisen. Sie wissen, was wert ist, geschützt zu werden, und wie das am besten zu geschehen hat. Kommen sie unter Beschuss, ziehen sie sich zurück aus der Fläche und verbarrikadieren sich hinter den Bastionen ihrer höchstbewerteten Denkmale.

Auf der anderen angelsächsisch-skandinavisch, futuristisch-akademischen Seite stehen die "Heritage-Manager". Sie beschreiben historische Landschaften flächendeckend und ganzheitlich. Ihre Charakterisierungen urteilen nicht und schreiben nicht vor, wie in Planungsprozessen mit dem archäologischen Erbe umzugehen ist. Für sie ist Kulturerbe potenziell überall, und sie wollen Grenzen überwinden: die zwischen Kultur und Natur, aber auch die zwischen Hoch- und Volkskultur, zwischen Ländern, Sprachen und Religionen. Sie wollen es allen recht machen und machen es vielleicht am Ende niemandem recht.



DGUF-Büro  
An der Lay 4  
D - 54578 Kerpen-Loogh  
Tel.: 06593 - 98 96 42  
Fax: 06593 - 98 96 43  
Email: buero@dguf.de  
Web: www.dguf.de



Dies ist überspitzt der Konflikt zwischen autoritativem und kritischem Kulturerbe-Diskurs bzw. zwischen einem elitären, exklusiven und einem breiten, inklusiven Kulturbegriff. Der Vortrag wird beide Konzepte unter dem Aspekt der Teilhabe von Bürgern und Menschen beleuchten, aber auch fragen, ob wir nicht wichtige Teilhaber vergessen wie andere Lebewesen, die dingliche und die undingliche Welt.



Deutsche Gesellschaft für  
Ur- und Frühgeschichte e.V.

*Dr. Sophie Hüglin vereinigt in ihrer Person viele Perspektiven auf die Archäologie. Sie hat in Freiburg im Breisgau (DE), Galway (IRL) und in Basel (CH) studiert. Während ihrer Karriere arbeitete sie unter anderem für das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (DE) und leitete mehr als zehn Jahre lang für die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt große Ausgrabungsprojekte. Ehrenamtlich ist sie seit 2016 Vizepräsidentin der European Association of Archaeologists (EAA), während sie gleichzeitig an einem Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds zur historischen Mörtelproduktion im UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Münstair in Graubünden (CH) mitarbeitet. Sie lehrt regelmäßig eisenzeitliche Archäologie an der Universität Newcastle im Vereinigten Königreich, nachdem sie dort 2014-16 ein Marie-Curie Forschungsstipendium der EU innehatte. Seit 2017 ist sie auch für das Vellore Institute of Technology in Südindien bei archäologischen Projekten beratend tätig.*

DGUF-Büro  
An der Lay 4  
D - 54578 Kerpen-Loogh  
Tel.: 06593 - 98 96 42  
Fax: 06593 - 98 96 43  
Email: buero@dguf.de  
Web: www.dguf.de

**Prof. PD Mag. Dr. Raimund Karl FSA FSAScot MCIFA** PRIFYSGOL BANGOR UNIVERSITY,  
GROBBRITANNIEN

### **Aufklärung, Menschenrechte und Bürgerbeteiligung an der archäologischen Denkmalpflege**

1784 schrieb Immanuel Kant: *"Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen"*. Die Aufklärung ist die Grundlage der modernen Wissenschaft und des modernen Rechtsstaates, inklusive seines Verwaltungshandelns in der archäologischen Denkmalpflege.

Untrennbar mit dem Grundgedanken der Aufklärung – der grundsätzlichen Gleichheit aller mündiger Menschen – sind die Menschenrechte verbunden: subjektive Individualrechte, die jedem Menschen zustehen. Zu den kulturellen Anspruchs- und Teilhaberrechten, die vom Staat in Form von positiven Leistungen zu gewährleisten sind, gehören dabei auch die Rechte auf Teilhabe am kulturellen Leben und an der Wissenschaft. Verankert sind diese nicht nur in der unverbindlichen Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, sondern auch in Art. 15 Abs. 1-3 des *Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte*, den sowohl Deutschland als auch Österreich ratifiziert haben und der daher verbindliches Völkerrecht und nationales Recht ist.

In diesem Beitrag wird argumentiert, dass daher eine Ratifikation der Faro-Konvention nicht notwendig ist, um Bürgerbeteiligung am archäologischen Kulturerbe, seinem Schutz und seiner Pflege erforderlich zu machen. Die Faro-Konvention, die Österreich ja im Gegensatz zu Deutschland bereits ratifiziert hat, spezifiziert nur genauer die positiven Leistungen, die der Staat jedem Menschen, der sich auf seinem Territorium aufhält, auch tatsächlich zu gewährleisten hat.

Will man sich der Bürgerbeteiligung an der archäologischen Denkmalpflege verwehren, verletzt man also nicht nur bereits derzeit geltendes Menschenrecht. Man stellt gleichzeitig auch unsere Wissenschaft und unserer Gesellschaftsordnung und somit die Grundlagen der modernen archäologischen Denkmalpflege in Frage.

*Raimund Karl ist österreichischer Archäologe und derzeit Professor of Archaeology and*



*Heritage an der Prifysgol Bangor University in Wales, Großbritannien. Er beschäftigt sich seit längerem in Forschung und Praxis mit der Bürgerbeteiligung in der archäologischen Denkmalpflege, den Rechtsgrundlagen der Denkmalpflege, und Bürger-, Grund- und Menschenrechten zur Teilhabe am kulturellen Leben der Gemeinschaft und an der Wissenschaft und ihren Errungenschaften.*



DGUF-Büro  
An der Lay 4  
D - 54578 Kerpen-Loogh  
Tel.: 06593 - 98 96 42  
Fax: 06593 - 98 96 43  
Email: buero@dguf.de  
Web: www.dguf.de

**Roland Linde** HISTORIKER UND PUBLIZIST

### **Die Externsteine – Ein Natur- und Kulturdenkmal im Spannungsfeld von Esoterik, Neuheidentum und Wissenschaftsskeptizismus**

Die Externsteine im südlichen Teutoburger Wald zählen mit jährlich einer halben Million Besucher zu den beliebtesten Ausflugszielen in Nordrhein-Westfalen. Das monumentale Relief der Kreuzabnahme und die künstlichen Grotten und Anlagen sind ungewöhnliche Zeugnisse mittelalterlicher Frömmigkeit. Auch wenn wissenschaftlich belastbare Belege für einen ur- und frühgeschichtlichen Ursprung dieser Anlagen fehlen, gilt die Felsengruppe doch vielen Menschen als "deutsches Stonehenge" und Stätte vorchristlicher Mysterien und Himmelsbeobachtung. Für Esoteriker und Neuheiden sind die Externsteine ebenso ein Anziehungspunkt wie für Skeptizisten, die auf dem von der Schulwissenschaft bestrittenen vorchristlichen Charakter des Ortes beharren. Für die zuständigen öffentlichen Einrichtungen stellen die Ansprüche dieser Interessengruppen ebenso eine Herausforderung dar wie für ehrenamtliche Natur- und Denkmalschützer. Wie bringt man Meinungsfreiheit und das Recht auf freie Religionsausübung unter einen Hut mit dem Anspruch, Besuchern wissenschaftlich fundierte Informationen zur Verfügung zu stellen und eine klare Grenzlinie zu "alternativen Fakten" und vielfach in der völkischen Weltanschauung des frühen 20. Jahrhunderts wurzelnden Interpretationen zu ziehen?

*Roland Linde ist freiberuflicher Historiker und Publizist in Detmold. Seit 20 Jahren widmet er sich ehrenamtlich und wissenschaftlich dem Natur- und Kulturdenkmal Externsteine. Er ist Mitglied der Historischen Kommission für Westfalen und Mitherausgeber des soeben von der Kommission vorgelegten interdisziplinären Tagungsbandes "Die Externsteine – Zwischen wissenschaftlicher Forschung und völkischer Deutung".*

**Carmen Löw M. A.** KURATORIUM PFAHLBAUTEN

### **Denkmalschutz in Hallstatt - Eine lehrbuchartige Kommunikationskrise in Österreich**

Der Ort Hallstatt im Salzkammergut in Oberösterreich ist berühmt für sein reiches archäologisches Erbe. Das Gräberfeld aus der Eisenzeit und die prähistorische Salzgewinnung liefern seit mehr als 160 Jahren neue Impulse für die Forschung. Seit 1997 gehört Hallstatt zusammen mit drei weiteren Gemeinden und die Landschaft rund um den Dachstein zu den wenigen UNESCO-Weltkulturerbestätten der Welt, die zugleich auch als Weltnaturerbe ausgezeichnet wurden.

Ein Versuch der Denkmalschutzbehörde im Jahr 2010, den Ortsteil "Markt" unter Ensembleschutz zu stellen, leitete eine der größten Kommunikationskrisen in der Geschichte des österreichischen Denkmalschutzes ein. Die Informationen über die Pläne hatten EinwohnerInnen und Gemeinde nur auf Umwegen erreicht. Es entwickelten sich massive öffentliche Proteste, die von den Medien aufgegriffen wurden. Über Monate war Hallstatt nicht mehr aus den Nachrichten wegzudenken bis schließlich die Behörden nachgaben. Einen wirklichen Abschluss hat die Krise damals dennoch nicht gefunden, und so wirkt der Konflikt bis heute nach – zum Nachteil der Denkmäler und des UNESCO-Welterbes.

Der Vortrag wird am Beispiel der lehrbuchartigen Kommunikationskrise von Hallstatt den klassischen Verlauf solcher Prozesse erläutern. Die Bedeutung von Kommunikation und



Einbindung der Bevölkerung in Archäologie und Denkmalpflege wird sichtbar.

*Carmen Löw ist Magistra der Archäologie, geprüfte PR-Beraterin und zertifizierte Kulturvermittlerin. Sie ist beim Kuratorium Pfahlbauten für Community Management, nationale PR und Vermittlungsangebote zuständig. Die Frage, wie Archäologie mit Öffentlichkeit umgeht und umgehen sollte, steht seit Jahren im Zentrum ihrer Arbeit. Ihre Leidenschaft gilt dabei besonders der Krisenkommunikation.*

**Katharina Möller M.A.** PRIFYSGOL BANGOR UNIVERSITY, GROßBRITANNIEN  
**Menschenrechte, Bürgerbeteiligung und Denkmalschutz – aber wie?**

Die Wissenschaftsfreiheit ist als Grundrecht sowohl in der Charta der Grundrechte der Europäischen Union (Art. 13) als auch dem deutschen Grundgesetz (Art. 5 Abs. 3) verankert. Darüber hinaus beinhaltet Art. 27 Abs. 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen das Recht eines jeden, im Rahmen der freien Teilnahme am "kulturellen Leben der Gemeinschaft", am "wissenschaftlichen Fortschritt (...)" teilzuhaben". Auf dieses Recht beruft sich die Rahmenkonvention des Europarats über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft (sog. Faro-Konvention), in der sich die unterzeichnenden Staaten unter anderem dazu verpflichten, die Teilnahme von Bürgern an der Identifizierung, Erforschung, Interpretation, dem Schutz, der Konservierung und Präsentation des Kulturerbes zu fördern (Art. 12a).

In der Archäologie stehen diese Rechte dem Denkmalschutz gegenüber, der darauf abzielt, Kulturdenkmale zu schützen und zu erhalten. In den meisten deutschen Bundesländern geschieht dies unter anderem dadurch, dass die Entdeckung und Erforschung von Kulturdenkmälern nur mit einer Bewilligung ("Nachforschungsgenehmigung") des jeweils zuständigen Amtes möglich ist. In diesem Zusammenhang kommt es jedoch immer wieder zu Konflikten mit interessierten Bürgern, die aus unterschiedlichen Motiven archäologische Denkmale erforschen wollen.

Dieser Vortrag vergleicht unterschiedliche Formen der Bürgerbeteiligung und widmet sich der Frage, wie denkmalschutzkonforme Bürgerbeteiligung in der Archäologie aussehen könnte.

*Katharina Möller ist Doktorandin und Teaching-Assistentin an der Prifysgol Bangor University in Wales, Großbritannien. Im Rahmen ihrer Doktorarbeit beschäftigt sie sich unter anderem mit den Themen Bürgerbeteiligung und Faro-Konvention.*

Elisabeth Monamy M.A. ARCHEOMUSE

**Sharing Heritage. Eine Selbstverständlichkeit?**

Für wen arbeiten wir Archäologen denn? Für uns? Für eine weitere Zeile in unserem Lebenslauf und unserer Publikationsliste? Für unsere Mitmenschen? Wir erforschen die Menschheitsgeschichte, um das Leben unserer Vorfahren so weit wie möglich zu rekonstruieren. Und was passiert mit unseren Erkenntnissen? Meistens landen sie in Fachpublikationen, in einer Bibliothek oder auf einer fachlichen Website. Wer kommt da ran und kann es lesen? Eine kleine Minderheit: Kollegen und andere Wissenschaftler, die genau wissen, wo sie suchen müssen. Selten erfahren unsere Zeitgenossen, woran wir gerade forschen und welche Schlüsse wir über das Leben vergangener Kulturen ziehen können. Welchen Nutzen soll es für künftige Archäologen-Generationen geben, wenn wir heute nicht unser Wissen mit einem breiten Publikum teilen. Wer wird unsere künftigen Auftraggeber sein, wenn keiner versteht, was wir warum machen? "Sharing Heritage" sollte nicht nur ein Recht sein, sondern eine Selbstverständlichkeit. Es gibt noch viele Kollegen, die das nicht einsehen



Deutsche Gesellschaft für  
Ur- und Frühgeschichte e.V.

DGUF-Büro  
An der Lay 4  
D - 54578 Kerpen-Loogh  
Tel.: 06593 - 98 96 42  
Fax: 06593 - 98 96 43  
Email: buero@dguf.de  
Web: www.dguf.de



wollen. Deshalb ist die Diskussion um ein Menschenrecht am kulturellen Erbe auch in Europa notwendig.

In diesem Vortrag wird ein kritischer Blick auf die derzeitige Lage in der wissenschaftlichen Welt der Archäologen angeboten. Es wird darum gehen, warum wir unsere Erforschungen auf jeden Fall mit einem breiten Publikum teilen sollten. Es wird auch darum gehen, wie wir dies bewerkstelligen können, um Zerstörungen (von Überbauungen bis zu Kriegszerstörungen) durch Unwissenheit zu vermeiden. Und es wird ebenfalls darum gehen, Impulse zu geben.

*Elisabeth Monamy ist eine Europäerin, die im Nahen und Mittleren Osten aufwuchs. Sie studierte Archäologie im Libanon. Teilnahme an Grabungen in Frankreich, Österreich, Syrien, Libanon, Deutschland und Jemen. Arbeitete in Museen im Libanon und Deutschland. Unterrichtete Vorderasiatische und Mesopotamische Archäologie am Institut für Orientalistik in Wien. Gründete 2015 ein Unternehmen, um die Vermittlung archäologischem Wissen einem breiten Publikum zu ermöglichen.*



DGUF-Büro  
An der Lay 4  
D - 54578 Kerpen-Loogh  
Tel.: 06593 - 98 96 42  
Fax: 06593 - 98 96 43  
Email: buero@dguf.de  
Web: www.dguf.de

**Sigrid Peter** VEREIN ZUR ERHALTUNG UND ERFORSCHUNG DER BURG RIED AM RIEDERBERG & ARCHAEO PUBLICA - VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER BÜRGERBETEILIGUNG AN ARCHÄOLOGIE

### **"Die sitzen doch alle im Elfenbeinturm!" Oder: Spannungsfelder in der Zusammenarbeit zwischen BürgerInnen und ForscherInnen**

Der Vortrag behandelt die Problematik der Zusammenarbeit zwischen BürgerInnen und WissenschaftlerInnen aus der Sicht einer Bürgerin, die fünf Jahre Erfahrung auf diesem Gebiet gesammelt hat. Zuerst werden das Leben und die Sichtweise der durchschnittlichen BürgerInnen dargestellt und erklärt. In weiterer Folge ergeben sich Problematiken wie etwa nur begrenzte Freizeit für Projekte mit Bürgerbeteiligung, durch 9/5-Arbeitszeiten oder Schichtdienst, Familie und andere Verpflichtungen.

Welche Schwierigkeiten ergeben sich in der Kommunikation zwischen BürgerInnen und ForscherInnen aufgrund der "Elfenbeinturm-Mentalität", und welche Vorurteile bestehen auf beiden Seiten? Was kann eine gute Zusammenarbeit fördern, und welche Erwartungshaltungen gibt es? BürgerInnen wollen sich nicht als reine Datensammler für Forschungsprojekte wiederfinden, sondern Partizipation während des gesamten Forschungsprozesses haben.

Anschließend wird auf einige Barrieren hingewiesen, die eine Mitwirkung der BürgerInnen erschwert: Sprache, unterschiedliche Bildungsniveaus und verschiedene Voraussetzungen. Dies erscheint eine Kooperation zu behindern. Gleichzeitig stellen diese unterschiedlichen Voraussetzungen auch Ressourcen seitens der BürgerInnen dar, die für ein erfolgreiches Projekt genutzt werden können.

Als Abschluss wird die Überlegung angestellt, die eine mögliche Lösung anbietet: "Brückenbauer" zwischen BürgerInnen und ForscherInnen können Vermittlungsarbeit leisten und mit beiden Seiten kommunizieren. Vorzugsweise haben diese Personen einen Einblick in beide Lebens- und Arbeitswelten, wie beispielsweise LehrerInnen, MuseumspädagogInnen, KulturvermittlerInnen usw. Dieser Ansatz ermöglicht eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen BürgerInnen und ForscherInnen.

*Sigrid Peter ist Studentin an der Pädagogischen Hochschule Wien und studiert Lehramt in den Fächern Deutsch und Geschichte/ Politische Bildung. Sie ist aktives Vorstandsmitglied des Vereins zur Erhaltung und Erforschung der Burg Ried am Riederberg (2013) und Archaeo Publica - Verein zur Förderung der Bürgerbeteiligung an Archäologie (2017). In ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit bei Museumsausstellungen arbeitet sie im Bereich der pädagogischen*



*Konzeption sowie fachgerechten Vermittlung.*

**Harald Rosmanitz** ARCHÄOLOGISCHES SPESSARTPROJEKT – INSTITUT AN DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG)

**Über das Bohren dicker Bretter: Bürgerbeteiligung bei der Erforschung von mittelalterlichen und neuzeitlichen Bodendenkmälern im Spessart**

In der Denkmalpflege sind vielerlei Arten der Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichem Engagement, Tourismus und zuständigen Fachbehörden möglich. Das Archäologische Spessartprojekt – Institut an der Universität Würzburg (ASP) hat in den vergangenen vierzehn Jahren im Bereich der Kulturlandschaftsvermittlung und der Bodendenkmalpflege ein regional stimmiges Modell dafür entwickelt. Das ASP versteht sich dabei in erster Linie als Moderator eines von langer Hand mit allen Beteiligten auf Augenhöhe entwickelten Prozesses. Das erste Heranführen von Interessierten ist dabei ebenso wichtig wie die Nachhaltigkeit des Interesses, bei dem ein zuvor weitgehend unbeobachtetes Bodendenkmal schrittweise zu einem Element der regionalen Identität wird, das durch Aktionen, Vernetzung und das Einbringen neuer Facetten der Darstellung und Deutung kontinuierlich im Selbstverständnis der Einheimischen verankert wird. Die Beteiligung Ehrenamtlicher an den Ausgrabungen stellt dabei nur einen kleinen Schritt dar. Das ASP bindet viele Zielgruppen in seine Arbeit ein: Kindergärten, Schulen, die regionale Erwachsenenbildung, Vereine und Arbeitskreise, die sich mit ihrer Ortsgeschichte beschäftigen. Ein Besucherleitsystem und die Sichtbarmachung bzw. Sichtbarhaltung anthropogener Strukturen wirken einem Verblasen des Interesses an den mit viel Engagement in Wert gesetzten Bodendenkmälern entgegen. "Nebenbei" soll auch dem Topos des Spessarts als einer armen und von Räubern "verseuchten" Region entgegengewirkt werden.

Ein Schwerpunkt seit 2004 ist die Erforschung, die Inwertsetzung und der Erhalt der Burgen und Klöster im Spessart. Vorbild dafür war die aus Großbritannien kommende Idee des "Communal Dig". Dabei werden archäologische Grabungen unter Anleitung von Archäologen mit Bürgern vor Ort durchgeführt.

Am Beispiel der zwischen 2012 und 2016 untersuchten Rodungsinsel Kloster Elisabethenzell erläutert der Referent die Entwicklung eines solchen Projektes vom Start bis hin zur Einrichtung eines kleinen, archäologischen Parks.

*Der Kunsthistoriker und Archäologe Harald Rosmanitz ist Mitarbeiter des Archäologischen Spessartprojekts. Nach Abschluss des EU-Projekts "Pathways to Cultural Landscapes" (2000-2003) führt er auf Anregung und gemeinsam mit Ehrenamtlichen Ausgrabungen an mittelalterlichen und neuzeitlichen Bodendenkmälern im Spessart durch. Aktuelle Ergebnisse finden sich auf der von ihm gehosteten Website [www.spessartprojekt.de](http://www.spessartprojekt.de).*

**Dr. Harald Schulze** ARCHÄOLOGISCHE STAATSSAMMLUNG MÜNCHEN, ABTEILUNGSLEITER MITTELMEERRAUM / VORDERER ORIENT

**Kulturelles Erbe, Raubkunst, Restitution. Fallbeispiele, Theorie und Praxis.**  
Öffentlicher Abendvortrag (Fr., 11. Mai, 17:30-18:30 Uhr). Abstract folgt.

-----

*Diese Liste wird beständig ergänzt und aktualisiert. Das jeweilige Datum finden Sie am Anfang des Dokuments.*



DGUF-Büro  
An der Lay 4  
D - 54578 Kerpen-Loogh  
Tel.: 06593 - 98 96 42  
Fax: 06593 - 98 96 43  
Email: [buer@dguf.de](mailto:buer@dguf.de)  
Web: [www.dguf.de](http://www.dguf.de)

